

Vorschau

Fr., 03.02.2017
Konzert im Casino
20:00 Uhr, Konzert, Casino der Volksbank
Caroline Busser, Cello
Bekhzod Abdullaev, Klavier
Schumann – Beethoven – Franck

Do., 09.02.2017
Kammerkonzert
19:15 Einführung im Roten Saal
mit Tanja Hermann
20:00 Uhr Konzert, Fruchthalle
Camerata Bachiensis
Anna Gütter, Sopran
Molter – Bach – Telemann

Fr., 17.02.2017
Sinfoniekonzert
19:15 Einführung im Roten Saal
mit Tanja Hermann
20:00 Uhr Konzert, Fruchthalle
Orchester des Pfalztheaters Kaiserslautern
Dirigent: Erich Wächter
Klarinette: Bettina Aust
Musiker der Band Vanden Plas
Brahms – Berio – Lord – Dvorák



Das Konzert wird vom Referat Kultur der Stadt Kaiserslautern veranstaltet und vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt.

Information

Eintrittskarten gibt es im Vorverkauf in der Tourist Information, Fruchthallstraße 14, Tel. 0631 365-2316; im Pop Shop Kaiserslautern, Tel. 0631 64725; Thalia Ticketservice, Tel. 0631 36219-814 sowie mit Ausnahme der Konzerte im Casino der Volksbank Kaiserslautern in allen Rheinpfalz Geschäftsstellen, teilnehmenden Servicepunkten, telefonisch beim Rheinpfalz Ticket Service unter Tel. 0631 3701-6618 und bei allen CTS Eventim Vorverkaufsstellen.

Bei den Rheinpfalz Geschäftsstellen und teilnehmenden Servicepunkten ist nur der Kauf von Eintrittskarten für die Konzertreihen „Kammerkonzerte“, „Sinfoniekonzerte“ und „Jazzbühne“ möglich.

Auch telefonische Bestellungen sind möglich. Die Karten gehen Ihnen dann per Post zu.

Ticket-Hotline: 01806-57 00 00.
Internet: www.eventim.de

Neu: ticketdirect. Sie haben die Möglichkeit, Tickets über www.eventim.de auch zu Hause auszudrucken.

LUTRA

DAS KULTURMAGAZIN.
FÜR KAISERSLAUTERN.
KOSTENLOS.

PDF DOWNLOAD: www.lutra-kl.de

Tickets und Programmvorschau im Internet:
www.fruchthalle.de

Kulturdefizit?

Theater, Konzerte,
Vernissagen, Ausstellungen
und vieles mehr finden Sie im
WOCHENBLATT Kaiserslautern.

Information, Einkaufstipps & Unterhaltung
WOCHENBLATT
Kaiserslautern
Die auflagenstärkste Zeitung für die Region
Wir kommen an!

www.wobla.de

Konzerte der Stadt Kaiserslautern

Saison 2016 | 2017

**Melodisch, gesanglich,
choralartig.**

Deutsche Radio Philharmonie
Saarbrücken Kaiserslautern
Dirigent: Mario Venzago
Solist: Fabrice Millischer, Posaune

Freitag, 27. Januar 2017
19:15 Einführung im Roten Saal
mit Dr. Burkhard Egdorf
20:00 Uhr: Konzert
Fruchthalle Kaiserslautern

Fabrice Millischer wird in der Konzertpause seine CDs signieren, darunter auch die CD mit dem Konzert von Tomasi, die Millischer zusammen mit der Deutschen Radio Philharmonie aufgenommen hat.

SWR2

STADT
KAISERSLAUTERN

Programm

Robert Schumann (1810–1856) Ouvertüre, Scherzo und Finale für Orchester E-Dur op. 52 Ouvertüre. Andante con moto – Allegro Scherzo. Vivo Finale. Allegro molto vivace

Henri Tomasi (1901–1971) Konzert für Posaune und Orchester Andante et Scherzo Nocturne Final. Tambourin

Pause

Anton Bruckner (1824–1896) Sinfonie d-Moll („Nullte“) Allegro Andante Scherzo. Presto Finale. Moderato

Änderungen vorbehalten.

Zum Programm

Robert Schumanns Ouvertüre, Scherzo und Finale op. 52 liegt uns in zwei Fassungen vor. Bei der Erstaufführung im Gewandhaus Leipzig unter der Leitung von Ferdinand David am 6. Dezember 1841 lobte der Kritiker der Allgemeinen Musikalischen Zeitung die schöne Einleitung und bemängelte die seiner Meinung nach sich verunklarenden Folgesätze. Schumann jedenfalls unterzog das Werk einer gründlichen Revision und konnte fast auf den Tag genau, vier Jahre später, unter der Leitung von Ferdinand Hiller in Dresden die erfolgreichere Erstaufführung seines ambitionierten Werkes erleben. Es gehört der von Mendelssohn zur gro-ßen Blüte getriebenen Form der Konzertouvertüre an und ist dem niederländischen Dirigenten und Komponisten Johann Joseph Hermann Verhulst gewidmet, der in Leipzig den Musikverein „Euterpe“ leitete, dessen Ehrenmitglied Robert Schumann schon 1838 geworden war. Im Jahr der Entstehung des Werkes, 1841, wendet sich Schumann, nach den Jahren der Klavierkompositionen und des Liederfrühlings, mit fast systematischem Eifer der symphonischen Großform zu; denn er wollte im umfassenden Sinne als Komponist wahrgenommen werden. In diesem Jahr entstehen auch die 1. Sinfonie und die später als Vierte gezählte. Robert Schumann verstand sein Opus 52, das zunächst nur als Ouvertüre geplant war und erst danach um Scherzo und Finale erweitert wurde, als symphonisches Werk. Die Ouvertüre gliedert sich in eine langsame Einleitung in e-Moll und einen quasi Sonatensatz in E-Dur. Rondoartig ist das Scherzo. Im Finalsatz, der übrigens thematisch auch auf die Ouvertüre verweist, mischen sich Sonatensatzform und fugierte Abschnitte. Schon bei den Erstaufführungen beider Fassungen hatte das Werk offenbar einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen und Mitte des 20. Jahrhunderts war es aus dem Konzertsaal fast gänzlich verschwunden – um sich heutzutage wieder großer Popularität zu erfreuen. Möglicherweise ist das Fehlen eines literarischen Programms verantwortlich dafür gewesen, dass man mit diesem dreiteiligen Stück nicht so recht warm wurde, das für eine Sinfonie zu klein und für eine Ouvertüre zu groß geraten schien. Wir aber sind dankbar für ein Werk, das in Schumanns kompositorischer Biographie die Schwel- le zum Sinfoniker beleuchtet.

Henri Fredien Tomasi war ein französischer Komponist und Dirigent mit korsischen Wurzeln. Er muss ein glänzender Schüler gewesen sein. Schon im Alter von sieben Jahren trat er in das Konservatorium von Marseille ein. Später, in Pa-

ris, gewann er als 15-Jähriger den ersten Preis in Harmonielehre. Bevor Tomasi dann u. a. bei Vincent d’Indy Komposition studierte, verdiente er sein Geld als Kaffeehaus- und Barpianist. Tomasi war einer der ersten Rundfunkdirigenten; in der Zeit zwischen 1930 und 1935 leitete er das Orchester von Radio Französisch-Indochina und gründete mit seinen Komponistenkollegen Prokofjew, Honegger und Poulenc eine Kammermusikgesellschaft in Paris. Tomasi war eine internationale Größe im Musikleben der Mitte des 20. Jahrhunderts und ein wacher politischer Geist, der sich auch in seinen Werken mit der Gerechtigkeit gegenüber der „Dritten Welt“ und gegen den Vietnamkrieg engagierte. Für seine Dirigentätigkeit erhielt er zahlreiche Preise. Eine seiner Opern wurde 1956 in München uraufgeführt. In diesem Jahr entstand auch sein Posaunenkonzert. Als Komponist hegte Tomasi ein tiefes Misstrauen gegenüber „Systemen“ und wollte Musik mit dem Herzen schreiben: „Ich schreibe für ein großes Publikum. Musik, die nicht von Herzen kommt, ist keine Musik“ – sagte er. Zweifellos haben Tomasi der Neoklassizismus und die Musik ferner Kulturen, die er auf seinen zahlreichen Reisen kennengelernt hatte, am meisten geprägt. In melodischer Hinsicht lassen sich auch Einflüsse der Zwölftonmusik feststellen. Das Konzert für Posaune und Orchester ist (klassisch) dreisätzig. Aus einem eher spröden Beginn entwickelt der Komponist eine sinnliche, fast romantische Musik – die langsame Einleitung zu einer Art bewegtem (klassizistischen) Scherzo, in der das Orchester funkelt, während die Posaune eher melancholische Fragen stellt. Der Satz klingt wie ein Tagtraum aus. Ein Nocturne steht in der Mitte des Konzertes. Die Posaune hält eine Art Selbstgespräch in der Nacht. Die kristallin funkelnden Harmonien des Orchesters geraten allmählich in Bewegung, es kommt zu einem dramatischen Höhepunkt und im Anschluss zu einer friedvollen Beruhigung. Der abschließende Satz ist stark rhythmisch (lateinamerikanisch) inspiriert. Hier vermischen sich Melodik und Imitation. Eine delikate und schwungvolle Musik.

Anton Bruckner war zu seinen Lebzeiten vor allem als glänzender Orgelvirtuose und Improvisator und als Lehrer bekannt. Nach seiner Tätigkeit als Domorganist in Linz nahm er 1868 in Wien als Nachfolger seines verstorbenen Lehrers Simon Sechter eine Professor für Musiktheorie (Generalbass und Kontrapunkt) und Orgelspiel am Wiener Konservatorium wie auch die Hoforganistenstelle an. Mit der Gattung der Sinfonie beschäftigte sich der skrupulöse und von Selbstzweifeln geplagte Musiker erst, als er als

Mittdreißiger Unterricht beim Linzer Kapellmeister Otto Kitzler nahm. 1863 komponierte er eine Sinfonie in f-Moll unter dem deutlichen Einfluss der Vorbilder Robert Schumann und Felix Mendelssohn in den Ecksätzen. Nur das Scherzo dieser „Studiensinfonie“, die der Komponist 1866 annullierte, lässt zweifelsfrei den typischen Bruckner erkennen. Zwei Jahre später entstand in Linz die 1. Sinfonie in c-Moll und dann, nach dem Umzug in die Donaumetropole, zwischen dem 24. Januar und 12. September 1869 die Sinfonie d-Moll. Der Komponist befand sich damals in einer künstlerisch erfolgreichen Phase, in einem Jahr, in dem er sich beruflich etabliert hatte und in Frankreich und England Erfolge als Orgelvirtuose feierte. Die d-Moll-Sinfonie ist ein für Bruckners Schaffen zukunftsweisendes Werk, dessen Spuren sich in der Dritten ebenso finden wie in der Neunten, die beide übrigens in derselben Tonart stehen. Bruckner, der Zeit seines Lebens sehr empfindlich auf Kritik reagierte, zog diese Sinfonie 1871 zurück, vermutlich von der Äußerung des damaligen Wiener Hofopernkapellmeisters Felix Otto Dessoff beeinflusst, der im ersten Satz ein Hauptthema vermisste. 1895, ein Jahr vor seinem Tod, schrieb Bruckner jedenfalls auf das Titelblatt die Anmerkungen „ungültig“, „nur ein Versuch“, „ganz nichtig“ und „annulirt“. Er unterstrich sein Missfallen an der Komposition noch durch eine durchgestrichene Null. Das Werk verschwand im Nachlass und wurde vollständig erst am 12. Oktober 1924 im Rahmen der Veranstaltungen zu Bruckners hundertstem Geburtstag in Klosterneuburg aufgeführt. Zu Lebzeiten hatte Bruckner erst 1884 mit Uraufführung der 7. Sinfonie in Leipzig (außerhalb Wiens!) durch Arthur Nikisch seine uneingeschränkte Anerkennung als Sinfoniker erhalten. Da war er bereits 60 Jahre alt! Die d-Moll-Sinfonie mit dem unglücklichen Beinamen „Nullte“ zeigt uns in ihrer Themengestaltung, in der kontrastierenden Orchsterbehandlung, im Gegenüber von pastoralen und sakralen Gesten, in ihrer kontrapunktischen Meisterschaft, in der Motorik und den großen Steigerungsbögen den ganzen Bruckner – freilich noch nicht so radikal wie in den von ihm selbst (nach vielen Umarbeitungen) anerkannten Werken.

Burkhard Egdorf

Die Interpreten

Spätestens seit dem Gewinn des 1. Preises beim renommierten ARD-Wettbewerb ist **Fabrice Millischer** nicht mehr nur dem Fachpublikum ein Begriff. Vielmehr ist der erst 28-Jährige bereits in jungen Jahren der einzige 1. Preisträger im Fach Posaune überhaupt und damit einer der bekanntesten Posaunisten der jungen Generation. Als gefragter Solist gastiert er bei renommierten Orchestern wie dem Wiener Kammerorchester, dem SWR-Radiosinfonieorchester Stuttgart, der Philharmonie Baden-Baden, dem Orchester „Hermitage“ aus Sankt Petersburg, dem Capitole Sinfonieorchester Toulouse, dem Sinfonieorchester Cannes, der Nancy Staatsoper, dem National Orchester der Ukraine, der Hong Kong Sinfonietta, dem Kyushu Sinfonieorchester, dem Taiwan Sinfonieorchester. Konzerten führen ihn u. a. nach Washington, Sao Paulo, Peking, Tokyo, Seoul, München, Genf und Paris. Er trat auf beim Workshop ETW, Epsival, die Blasinstrumente in Dombes, Limoux Cuivrée Spéciale, Lieksa Brass Week und Projeto Bone Brasil. Von 2008 bis 2013 ist Fabrice Millischer Solo-Posaunist der „Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern“. Mehrere zeitgenössische Werke für Posaune wurden ihm gewidmet. Neben dem Gewinn des ARD- Wettbewerbes ist Fabrice Millischer auch Preisträger des Internationalen Wettbewerbs für Posaune in Budapest (2005) und des Wettbewerbs für Barockposaune in Toulouse (2006). 2011 gewann er den „französchen Echo“ – den „Victoires de la Musique“ in der Gattung bester Nachwuchskünstler und den EchoKlassik-Preis in 2014 für die Konzerteinspielung des Jahres (CD-Aufnahme “French Trombone Concertos”). Er war auch hier der erste Posaunist überhaupt, dem diese gelangen.

Mario Venzago ist Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Berner Symphonieorchesters und Artist in Association bei der finnischen Tapiola Sinfonietta. Mario Venzago leitete als Chefdirigent bzw. Generalmusikdirektor das Musikkollegium Winterthur, das Orchester und das Theater der Stadt Heidelberg, die Deutsche Kammerphilharmonie Frankfurt (heute Bremen), die Grazer Oper und das Grazer Philharmonische Orchester, das Sinfonieorchester Basel, das Baskische Nationalorchester San Sebastian, Göteborgs Symfoniker und das Indianapolis Symphony Orchestra. Von 2000 bis 2003 war er als Nachfolger von Pinchas Zukerman und David Zinman Künstlerischer Leiter des Baltimore Music Summer Fest. Von 2010 bis 2014 war er Principal Conductor der Royal Northern Sinfonia.

Mario Venzago dirigierte u. a. die Berliner Philharmoniker, das Gewandhausorchester Leipzig, die Orchester von Philadelphia und Boston, das London Philharmonic Orchestra, das Orchestre Philharmonique de Radio France, die Filarmonica della Scala und das NHK Symphony Orchestra. Er ist regelmäßiger Gast international renommierter Sinfonieorchester wie z. B. Finnish Radio Symphony Orchestra, Danish National Symphony Orchestra, Göteborgs Symfoniker und Nederlands Philharmonisch Orkest als auch namhafter Kammerorchester wie Tapiola Sinfonietta und Orchestre de Chambre de Lausanne. Im Frühjahr 2015 wurde die Zusammenarbeit zwischen Mario Venzago und dem Label CPO an dem Projekt „Der andere Bruckner“ mit der Gesamtaufnahme aller zehn Bruckner Sinfonien abgeschlossen.

Die **Deutsche Radio Philharmonie** bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau. Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt. Chefdirigent ab der Saison 2017/2018 ist der Finne Pietari Inkinen. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák. Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Klassisch-romantisches Kernrepertoire, regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik, die Vergabe von Auftragswerken, mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sowie eine vielfältige Vermittlungsarbeit und digitalen Angeboten – so lassen sich die Kernpunkte der Orchesterarbeit umreißen.